Honorar-Vorgaben

Nur Gerichte können helfen

Einmal im Quartal bekommt der deutsche Hausarzt einen KV-Honorarbescheid. Dieser ist das Ergebnis einer enormen Bürokratie-Maschine, an deren Räderwerk die verschiedensten Gremien und Institutionen arbeiten. Es gibt mehrere wichtige Regelkataloge – und keinen davon kann ein Arzt oder ein Verband direkt anfechten. Was bleibt, sind Widersprüche und Klagen gegen konkrete Bescheide. „Der Hausarzt“ dröseln den Irrsinn auf.

Bei näherer juristischer Betrachtung stößt man auf ein Dickicht an Honorarregelungen, die der einzelne Arzt oder der Berufsverband nicht direkt rechtlich angreifen können. Am wichtigsten sind die Entscheidungen des Bewertungsausschusses in Berlin. Hier vereinbaren die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) und der Spitzenverband Bund der Krankenkassen den Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) für die ärztlichen Leistungen.

Weitere Honorarregeln kommen von der KBV selbst – etwa die Trennung von Haus- und Facharzttopf oder die Vorgaben zum Honorarverteilungsmaßstab (HVM). Sodann geht es auf regionale Ebene, wo der Maßstab von den einzelnen KVen ausgestaltet wird. Was haben alle diese Vorgaben und Bescheide gemeinsam? Der Arzt kann sie nicht rechtlich angreifen, er muss sie zunächst einmal so hinnehmen.

Widerspruch ist möglich

Auf Basis der Vorgaben allerdings bekommt der Vertragsarzt dann ein Regelleistungsvolumen (RLV) und qualifikationsgebundene Zusatzvolumina (QZV) zugewiesen – aktuell im Regelfall noch per Bescheid. Und irgendwann erreicht ihn dann auch einmal ein Honorarbescheid. Dies sind nun ihn persönlich betreffende Verwaltungsakte. Hier kann er Widerspruch einlegen und, wenn dieser abgeschnitten wird, auch vor Gericht ziehen.

Dies ist auch ein Ansatzpunkt für die Kritik eines Berufsverbandes an den zuletzt in Berlin ausbaldowerten Vorga-

ben. Denn wenn ein einzelner Arzt gegen den Bescheid vorgeht und darauf hinweist, dass hier generell etwas im Argen liegt, dann muss die KV und später das Gericht eben auch die Vorgaben auf den Prüfstand heben.

Joachim Schütz, Justiziar des Deutschen Hausärzterverbandes, gibt in „Der Hausarzt“ weitere Tipps und Hinweise, was bei einem Widerspruchs- und Klageverfahren zu beachten ist.

Letzter Stress mit Praxisgebühr

Über das Ende der Praxisgebühr freuen sich alle Hausärzte, denn dieser lästige Inkassodienst für die Krankenkassen hat ihnen nicht den geringsten Vorteil gebracht. Schade nur, dass nicht gleichzeitig eine sinnvolle Pflicht, einer hausarztzentrierten Versorgung beizutreten, eingeführt wird.

Mit der Praxisgebühr ab dem 1. Januar 2013 verschwindet derweil auch die Kennzeichnung zuzahlungspflichtiger und -befreiter Behandlungsfälle in der Praxissoftware. Derzeit wird diese noch über einen Pseudoziffernkatalog im Rahmen der Gebührenordnungs-Stammdaten geregelt. Das KBV-Update für das 1. Quartal 2013, das bereits Mitte November 2012 an die Hersteller der Praxisverwaltungssysteme (PVS) ausgeliefert wurde, sieht deshalb vor, die Funktionen zur Angabe der Pseudoziffern herauszunehmen. Die Gültigkeit der Pseudoziffern ist somit zum 31. Dezember 2012 beendet. Das bringt noch einmal Probleme mit sich, wie Sie im neuen „Hausarzt“ lesen können.

(Cornelius Heyer)

Hier steht eine Anzeige.

Springer